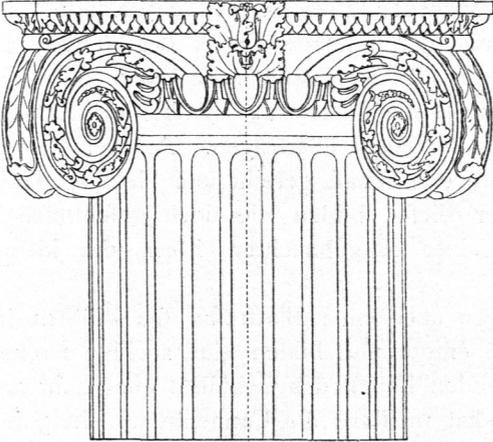


als von der späten Zeit der Renaissance, deren Stil gewöhnlich als barock bezeichnet wird. Immerhin ist die Anwendbarkeit des vierseitigen Kapitells in Folge seiner quadratischen Grundriffsform eine weniger beschränkte, als diejenige des jonischen

Fig. 83.

Vierseitiges jonisches Kapitell von Scamozzi⁴⁵⁾.

Voluten-Kapitells, das mit seiner Stellung an die Längsrichtung des Architravs gebunden ist (Fig. 83⁴⁵⁾.

Bei diesem, so wie bei den folgenden vierseitigen Kapitellen, nämlich dem korinthischen und dem compositen, ist zu beachten, daß die Ausladung der Voluten in der Diagonalansicht eine ungleich größere wird, als dieselbe in der geraden Ansicht ist. Ein solches Kapitell, das in der geraden Ansicht sogar etwas stumpf aussieht, kann in der Diagonalansicht sehr gut wirken. Beim Entwerfen solcher Formen sollten, um keine Täuschung zu erfahren, immer beide Ansichten neben einander gezeichnet werden.

In der spät-griechischen und in der römischen Baukunst verliert das Mittelfstück des Volutenpolsters die abwärts vorhandene Schwellung und wird in der Ansicht zum geraden Verbindungsstreifen zwischen den Spiralscheiben. Sowohl an römischen, wie auch an Renaissance-Kapitellen erscheint dieser Streifen zuweilen mit Blattornament ausgefüllt, das sich von der Mitte aus entwickelt und sich beiderseits in die Spiralscheiben hinein erstreckt. Auch die Seitenflächen des Volutenpolsters werden mit Blättern, die vom mittleren Bande gegen die Ränder sich erstrecken, bekleidet. (Vergl. Fig. 105.)

Das jonische Kapitell bereitet durch seine Form auf die Längsrichtung des Architravbalkens vor und bildet so zwischen demselben und dem Schaft eine passende Vermittelung. Es ist ursprünglich an Säulen, die zwischen massige Antenpfeiler gestellt wurden, entstanden und eignet sich seiner Form nach auch nur zu derartiger Stellung. Es kann wohl bei Vorhallen mit einfacher Säulenstellung auch an die Ecke gerückt werden; wenn dagegen eine Säulenstellung sich auch seitlich fortsetzen und das Eckkapitell somit nach vorn und nach der Seite eine Frontansicht erhalten soll, so wird für dasselbe eine Bildung notwendig, die seiner ursprünglichen Bedeutung widerspricht und die immer als ein Nothbehelf betrachtet werden muß. Es werden nämlich gewissermaßen zwei Kapitelle im rechten Winkel in einander geschoben; hierdurch wird eine Ausbiegung der äußeren Voluten in der diagonalen Richtung notwendig, und an der innern Ecke ergeben sich zwei im rechten Winkel zu einander stehende halbe Volutenflächen. An griechischen Tempelbauten findet sich ein solches Eckkapitell vielfach angewendet; die neuere Baukunst dagegen hat seinen Gebrauch zu vermeiden gesucht und die jonische Kapitellform überhaupt nur da angewendet, wo deren normale Form zweckmäßig war. (Vergl. Fig. 102.)

Die jonische Säule ist schlanker, als die dorische, indem sie 9 bis 9 $\frac{1}{2}$ untere Durchmesser zur Höhe erhält. Der Schaft derselben wird nur um $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{7}$ des

87.
Spätere
Formen.

88.
Eckkapitell.

89.
Säule.

45) Aus: MAUCH, a. a. O.